



Heiligstes Herz Jesu Freitag der 3. Woche nach Pfingsten Lesejahr B

1. Lesung: Hos 11,1.3-4.8a.c-9

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Im 8. Jahrhundert vor Christus spricht Hosea angesichts eines ausbeuterischen Verhaltens vieler und angesichts von Baalsverehrung von der mütterlichen Zuwendung Gottes, der seinem Volk zuliebe sein Herz umkehrt und von der gerechten Strafe für ihr übles Tun absieht.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der ganze Text von Gottes umfassender Liebe zu seinem Volk umfasst das ganze 11. Kapitel des Hoseabuches. Weg gelassen wurden in der Leseordnung konkrete aktualisierende Hinweise auf die Zeit des Propheten Hosea, VV. 5-7. Dadurch erhält der Text noch mehr den Charakter einer innigen Zuwendung Gottes zu seinem Kind, Israel. Das Familiäre wird so deutlicher akzentuiert.

b. Betonen

Lesung aus dem Buch Hosea

- 1 Als **Israel jung** war, gewann ich ihn **lieb**,
ich rief meinen **Sohn** aus **Ägypten**.
- 3 **Ich** war es, der Efraim **gehen** lehrte,
ich nahm ihn auf meine **Arme**.
Sie aber haben **nicht** erkannt,
dass ich sie **heilen** wollte.
- 4 Mit menschlichen **Fesseln** zog ich sie an mich,
mit den Ketten der **Liebe**.
Ich war da für sie wie die **Eltern**,
die den **Säugling** an ihre **Wangen** heben.
Ich neigte mich ihm **zu** und gab ihm zu **essen**.
- 8 Wie könnte ich dich **preisgeben**, **Efraim**,
wie dich **aufgeben**, **Israel**?
Mein **Herz** wendet sich **gegen mich**,
mein **Mitleid** lodert auf.
- 9 Ich will meinen glühenden **Zorn nicht** vollstrecken
und Efraim **nicht** noch **einmal** vernichten.
Denn ich bin **Gott**, nicht ein **Mensch**,
der **Heilige** in deiner **Mitte**.
Darum komme ich **nicht** in der Hitze des **Zorns**.

c. Stimmung, Modulation

Gott spricht mit liebevoller, mütterlicher Sprache, spürbar emotional, betroffen und enttäuscht zugleich (vgl. V. 3). In V. 8f steigert sich das Bewegtsein noch in ein inneres Ringen gegen den Zorn, der berechtigt wäre. Der letzte Satz – ein Beschluss – erklingt klar und entschieden.

3. Textauslegung

Da in der kirchlichen Tradition Gott immer männlich gedacht wurde, tritt kaum ins Bewusstsein, dass in den alttestamentlichen Schriften auch weibliche Symbole und Bilder die Verkündigung Jahwes beeinflussten. So wird kaum wahrgenommen, dass in Hos 11 Gottes Zuwendung zu Israel im Bild der Fürsorge einer Mutter für ihr Kind gezeigt wird.

Historischer Hintergrund

Der Prophet Hosea trat im 8. Jh. v. Chr. in Samaria, der Hauptstadt des Nordreiches Israel, auf. Wie ein roter Faden durchzieht seine Botschaft der Vorwurf, Israel habe Gott „vergessen“. Zwar nehmen die Heiligtümer und Opferfeiern an Zahl und Prunk zu, doch ihr Bezug zu dem Gott, der Israel aus Ägypten geführt hat, ist verlorengegangen. Jahwe wurde vorwiegend als Vegetationsgott gesehen, so wie der kanaanäische Wetter- und Fruchtbarkeitsgott Baal, der selber dem Kreislauf der Natur unterworfen war.

Diese Vermischung (Synkretismus) von „Jahwismus“ und „Baalismus“ in Glaube und Kult bedeutete für Hosea „Abfall zu den Baalen“. Für diesen „Abfall“ von Jahwe, verbunden mit gravierenden sozialen Missständen, droht Hosea als Konsequenz Gottes an, dass dieser seine Geschichte mit Israel wieder rückgängig mache und sein Volk sowie das Land, eine Gabe Gottes, und alle Vorteile, die ihm aus seiner Verbindung zu Gott in der Vergangenheit erwachsen sind, verliere.

Hos 11,1-3

Die Verse 1-3 bringen zum Ausdruck, dass Gott Israel aufzieht wie eine Mutter ihr Kind. Israel wird hier als Kleinkind gezeigt, das wie jeder Säugling zärtliche, mütterliche Fürsorge benötigt. In V. 3 steht die hebräische Verbform *tirgalti*, die nur einmal vorkommt. Die Einheitsübersetzung übersetzt mit Bezug auf das hebräische Hauptwort *regel mit* "Fuß": „... der Efraim gehen lehrte“.

Dagegen bezieht sich die Alttestamentlerin Helen Schüngel-Straumann auf eine gleichlautende Wortwurzel im Arabischen mit der Bedeutung „säugen, stillen“ und übersetzt: „Dabei war ich es doch, der Efraim gestillt hat, indem ich ihn auf meine Arme nahm.“ Für diese Deutung - gegen die Einheitsübersetzung - spricht, dass man kein Kind gehen lehren kann, indem man es auf die Arme nimmt.

Hos 11,4

Das Bild der fürsorgenden, nährenden Mutter wird weitergeführt in Hos 1,4. Dort findet sich ein Nomen (*che*), das entweder mit „Nacken“ (so Luther), mit „Wangen“ oder mit „Brust“ übersetzt werden kann. Die Einheitsübersetzung übersetzt: „... die den Säugling an ihre Wangen heben“; dagegen Schüngel-Straumann: „... an ihren Busen heben“. Dieses Wort kommt in der Bibel sonst nur noch einmal vor, in Rut 4,16 (*che(q)*): dort drückt Noomi das neugeborene Kind Ruts an ihre *Brust*. Diese Übersetzung steht in Einklang mit der Deutung von *tirgalti* als „stillen“; sie bleibt im Bild von Israel als Säugling und Jahwe als nährenden, fürsorglicher Mutter. Für eine mütterliche Vorstellung von Jahwe spricht auch, dass ab dem 8. Jh. v. Chr. in Israel und Juda zahlreiche Göttinnenfigurchen, die freie Brüste haben und einen Glockenrock tragen (sog. Pfeilerfigurinen) auftauchen. Ähnlich herrscht auf den Siegeln die



Darstellung der nährenden Göttin, manchmal mit Kind an der Brust, vor. Gerade in Samaria, der Hauptstadt des Nordreichs Israel, wurden zahlreiche Darstellungen der fürsorglichen und nährenden Göttin gefunden, z.B. als Beigabe in Gräbern oder auch als Segensfigurchen in den Häusern. Dies macht es wahrscheinlich, dass Hosea das Bild Jahwes in Anlehnung an die Göttinnenbilder zeichnet, die für die Menschen damals wichtig waren, und dabei deren Funktion, fürsorgend, nährend und schutzgebend zu sein, auf Jahwe überträgt. Die umständliche Formulierung Hoseas „ich war für sie wie solche, die ...“ nimmt aber gerade keine geschlechtliche Zuordnung vor. Möglicherweise soll beides, Vater und Mutter, anklingen. So war es auch ein Merkmal der assyrischen Religion, dass unterschiedliche Götter und Göttinnen als „Vater und Mutter“ angesprochen werden und beide Rollen in sich vereinigen konnten.

Hos 11,8-9

In diesen Versen spricht Jahwe von seinem Gefühlsleben und seiner Umkehr. Mitleid bewegt Jahwe und bringt ihn dazu, das von ihm aufgezogene Israel doch nicht der Vernichtung preiszugeben. „Es kehrt sich gegen mich mein Herz“, sagt Jahwe von sich selbst. Die Einheitsübersetzung fährt fort: „mein *Mitleid* lodert auf“. Das hier gebrauchte hebräische Nomen *rachumim*: Reue, Erbarmen, Mitleid, entspricht in der Bedeutung wie im Klang dem Nomen *rachumim*, dem Abstraktplural von *rechem*, „Mutterschoß“.

Wie bei uns verband man auch in Israel Gefühle mit bestimmten Körperteilen. Nach biblischem Verständnis ist aber das Herz nicht der Sitz der Gefühle, sondern es steht für Rationalität und Planung. Dagegen ist der Mutterschoß, *rechem*, der Ort des Erbarmens und des Mitleids. Weil Gottes „Mutterschoß“ sich gegen sich selbst (um)kehrt, kühlt sein glühender Zorn ab und die - vorher beschlossene - Vernichtung Israels unterbleibt. Interessant ist die Begründung dafür: „Denn Gott bin ich und nicht *Mann*“. Die Einheitsübersetzung übersetzt hier (wie die meisten deutschen Übersetzungen) allgemein „Mensch“. Allerdings heißt das hier verwendete hebräische Nomen *'isch*, das hier im Gegensatz zu *'el*, „Gott“, steht, eindeutig „Mann“. Wenn sonst ein Gegensatz zwischen Gott und Mensch aufgezeigt werden soll, steht das eigentliche Wort für Mensch: *'adam*.

Im Gegensatz zu herkömmlichen männlich geprägten Gottesvorstellungen verkündet Hosea, dass Gott etwas reuen und sein Versprechen nicht einlösen kann, nämlich wenn es sich um ein „Versprechen“ der Zerstörung handelt. Umgestürzt wird das „Herz“ Gottes, der Sitz von Logik und Rationalität im hebräischen Denken. Logischerweise müsste Israel vernichtet werden, denn es hat durch seine Untreue sein Leben verwirkt. Gegen diese Logik aber erhebt sich der „Mutterschoß“ Gottes, der neues Leben ermöglicht. Korrigiert wird hier also ein herkömmlich Männern zugeschriebenes Rollenverhalten, die Kriegsführung, das Zerstören von Städten und Menschen. Demgegenüber wurde die Zuwendung und das Aufziehen von Kindern den Frauen zugewiesen. Hos 11 betont den Kontrast zwischen zärtlicher Zuwendung Gottes und kriegerischem Verhalten. Wenn Gott sagt, er vollstrecke seinen Zorn nicht, weil er Gott und „nicht Mann“ sei, dann heißt das, dass Gott sich nicht dazu hinreißen lässt, im Krieg zu wüten und Efraim (ein anderer Name für das Nordreich Israel) zu vernichten, wie es der herkömmlichen Männerrolle entsprach. Männliche wie weibliche Elemente sind in Jahwe vorhanden und streiten miteinander in Jahwe selbst. Hos 11 umfasst so die Palette der zu jener Zeit gebräuchlichen Götterdarstellungen, die der triumphierenden, kriegerischen Götter einerseits sowie der nährenden und stillenden Göttin andererseits.

(Gabriele Theuer [Hrsg]), *Grundkurs Männer, Frauen und die Bibel*, Verlag Kath. Bibelwerk Stuttgart 2003, 4 M 5.)

Anneliese Hecht